

BOZI zum Gedächtnis

– Vor 50 Jahren starb Bodo Zimmermann –

Geboren wurde er 1902 im Wartheland. Aufgewachsen ist er in dem schlesischen Städtchen Schweidnitz, wo sein Vater Schulrat wurde.

Der Besuch der preußischen Kadettenanstalt war mit dem Ausgang des Ersten Weltkrieges beendet. Bald regte sich seine künstlerische Begabung – seine Mutter war eine Tochter des Heidemalers Prof. Zschimmer / Weimar; Holzschnitzen war die Lieblingsbeschäftigung seines Großvaters gewesen – und er absolvierte in Schwednitz eine Ausbildung zum Lithographen. Schon in jungen Jahren war er an der Illustration der Zeitschrift "Wir Schlesier" beteiligt.

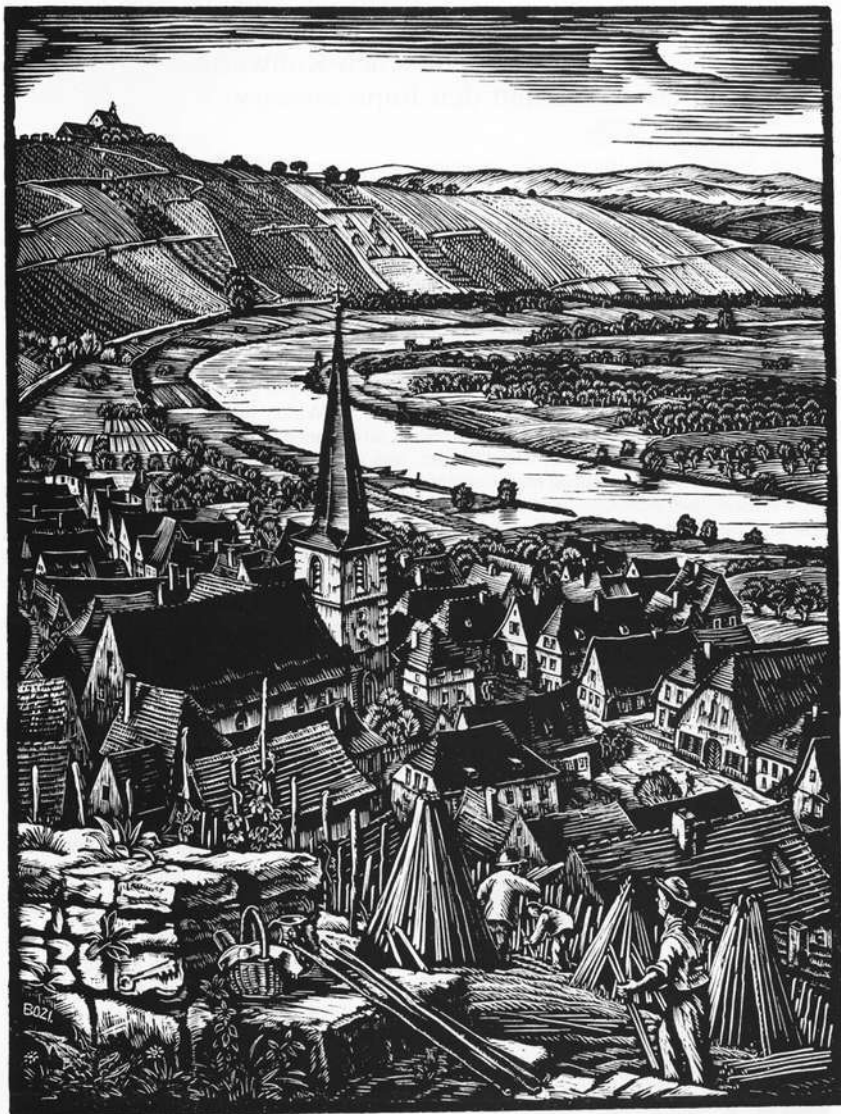
Nach dem Besuch der Kunst- und Handwerkerschule Breslau heiratete er hier und ließ sich als freischaffender Künstler nieder. Unter dem Künstlernamen BOZI arbeitete er als Buch- und Zeitschriftenillustrator. Viel war er für den Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn tätig. Weitere Vertiefung seiner künstlerischen Ausbildung suchte er an den Akademien Berlin, München und Nürnberg, wo Rudolf Schiestl sein Lehrer war.

Studienreisen brachten BOZI über Italien nach Nordafrika und Kleinasien. Viel gereist ist er in Deutschland, namentlich auch in Franken, in das ihn Rudolf Schiestl einführte. 1939 wurde er in die Würzburger Künstlergemeinschaft "Hetzfelder Flößerzunft" aufgenommen.

Neben Schlesien wurde also Franken seine Lieblingslandschaft. In zahlreichen, auch nach dem Kriege noch viel verbreiteten Holzschnitten gab er in einprägsamer Weise das Wesen der fränkischen Landschaft und ihrer Siedlungen wieder. Durch Bodo Zimmermanns Holzschnitte wissen wir, wie dieses ländliche Franken in den zwanziger und dreißiger Jahren ausgesehen hat: Wir dürfen auf das verschneite Taubertal-Dorf Bettwar hinunterblicken, fahren an den Maindörfern Escherndorf, Nordheim, Frickenhausen vorbei, sehen das winterliche Straßenbild Dinkelsbühls, die Hopfenbauernlandschaft von Spalt, die Doppelbrücke unterhalb Rothenburgs, erleben den Kitzinger Brückenbau ...

1939 meldete sich Bodo Zimmermann freiwillig in den Krieg. Er wurde Kriegsmaler und -zeichner. Er war dabei, als im Frühjahr 1945 die "Festung Breslau" sinnlos verteidigt wurde und er geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Mit einem Gefangenentransport kam er im August 1945 in Frankfurt an der Oder an. Dort starb er, am 26. August 1945, auf dem Bahnsteig – einen Tag vor seiner Entlassung. In einem Gemeinschaftsgrab fand er seine letzte Ruhestätte.

Bodo Zimmermann war einer der ganz Großen der deutschen Holzschnittkunst. Sein Ruhm als Kunder fränkischer Landschaft ist auch 50 Jahre nach seinem Tode unvergessen!



Escherndorf am Main / Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Ludwig von Gleichen-Rußwurm: Der Schillerenkel bringt den Impressionismus nach Franken

Das Stadtmuseum Herrenmühle in Hammelburg widmet seine Sonderausstellung des Sommers 1995 Ludwig von Gleichen-Rußwurm, einem fränkischen Maler und Gutsherren, über den Julius Meyer Graefe in seiner "Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst" folgendes schreibt: "Gleichen-Rußwurm vollbrachte zuerst ganz allein die Einführung des Impressionismus in die deutsche Malerei."

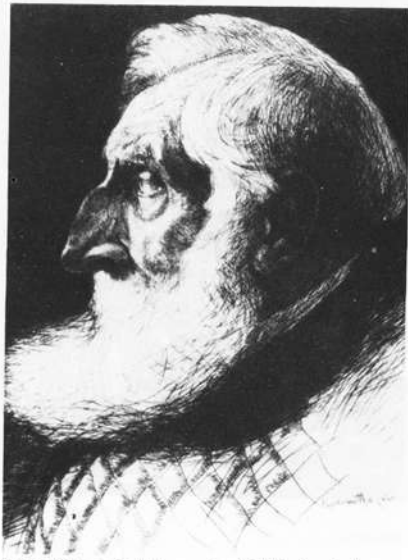
Ludwig von Gleichen-Rußwurm wurde am 25. Oktober 1836 als Sohn des Freiherren Adalbert von Gleichen-Rußwurm und Emilie von Gleichen-Rußwurm auf Schloß Greifenstein in Bonndland geboren. Zu seinen Vorfahren gehörte nicht nur der Kreuzfahrer von Gleichen, der nach einer Sage mit zwei Frauen gleichzeitig verheiratet war, wie es ein

Epitaph im Erfurter Dom scheinbar belegt, sondern auch Friedrich Schiller, dessen jüngste Tochter Emilie Ludwigs Mutter war.

Nach der Hochzeit war das Ehepaar auf Schloß Greifenstein in Bonndland gezogen. Die Sommermonate verbrachte die junge Familie auf Greifenstein. Seit Adalbert von Gleichen-Rußwurm als Vertreter der Ritterschaft in den Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen gewählt worden war, hielt sie sich im Winter in Meiningen auf. Dort ging Ludwig auch in die Schule. Ab 1848 verlegte die Familie ihren Winteraufenthalt nach Würzburg, wo Ludwig dann das Gymnasium abschloß. Bereits als Kind zeichnete und malte er sehr viel. Das Studium führte ihn nach Jena, Heidelberg und Genf. Nach seinem Studium absolvierte er ein landwirtschaftliches Praktikum.

In Frankfurt lernte er die Tochter des dänischen Geschäftsträgers beim Bundestag, Elisabeth von Thienen-Adlerflycht, kennen. Sie heirateten 1859. Die junge Mutter überlebte die Geburt ihres Sohnes Alexander, im November des Jahres 1865, nur um wenige Monate. Der Tod seiner Frau traf Ludwig von Gleichen-Rußwurm hart. Er überließ die Erziehung des Kindes seinen Eltern und widmete seine Zeit nun fast ausschließlich der Malerei, die er bis dahin nur als Hobby betrieben hatte.

Im Jahr 1869 zog er nach Weimar, wo ihm Großherzog Karl Alexander Wohnung und Atelier zu Verfügung stellte. An der von Stanislaus von Kalckreuth geleiteten Kunstschule (1860 gegründet) begann er bei Max Schmidt mit dem Studium der Landschaftsmalerei. Sein nächster Lehrer war Theodor Hagen, ein Schüler von Oswald Achenbach, der 1871 nach Weimar berufen worden war. Schon zu diesem Zeitpunkt war der bäuerliche Mensch und seine Arbeit in der Landwirtschaft Gleichen-Rußwurms meist dargestelltes Thema. Im Jahr 1872 stellte er erstmalig in Berlin aus.



Leopold von Kalckenreuth: Bildnis Ludwig von Gleichen-Rußwurm. Radierung 1886.

Städt. Galerie Würzburg